

Erosionsschutz ist im Interesse aller

Kontroverse Diskussion zu Abschwemmungen aus landwirtschaftlichen Flächen

Roggden/Lks. Dillingen „Ja, es gibt Abschwemmungen aus bäuerlichen Flächen“, räumte BBV-Kreisgeschäftsführer Eugen Bayer ein. Und „nein“, bei extremen Starkregenereignissen lasse sich der Humusabtrag mancherorts auch beim besten Willen der Landwirte nicht vermeiden. So geschehen Mitte Juni bei Wertingen, als nach einem Starkregen tonnenweise Ackererde auf Straßen und in Gärten gespült worden war. Auf einem Ortstermin bei Roggden diskutierten Vertreter des Dillinger Bauernverbands mit Bürgermeister Willy Lehmeier über Lösungsansätze für die leidigen Erosionsprobleme.

Die zunehmenden Abschwemmungen von Erde aus landwirtschaftlichen Nutzflächen verlangen nach einem Schulterschluss zwischen den Kommunen und den Bauern, sagte Lehmeier. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass es die Landwirte nicht interessiert, wenn immer wieder etliche Tonnen Humus von ihren Feldern verschwinden.“ Die Stadt Wertingen wiederum habe kein Interesse, regelmäßig Abschwemmungen von Straßen und anderen Flächen beseitigen zu müssen. Besonders bei Mais- und Kartoffeläckern will Lehmeier ein erhöhtes Erosionsrisiko ausgemacht haben. Deshalb müssten die Landwirte hier zusehen, dass sie ihre Erosionsschutzmaßnahmen noch besser hinbekommen.

Allerdings sei ihm auch bewusst, dass sich die meisten Landwirte lediglich um den Erosionsschutz bemühen, betonte der Bürgermeister. Ihm gehe es nicht um Schuldzuweisungen, sondern um ein offenes Miteinander. Die Kommunen und die Landwirte sollten sich in Sachen Erosionsschutz nicht auseinander dividieren lassen und statt dessen die Zusammenarbeit suchen. „Die extremen Wetterverhältnisse gehen weiter, wir haben sie nicht im Griff.“ Auf keinen Fall weiter tragbar sind für Lehmeier jedoch die Kosten von bis zu



An einem erosionsgefährdeten Maisfeld in Hanglage bei Roggden trafen sich (v. l.) Wertingens Bürgermeister Willy Lehmeier, Kreisobmann Klaus Beyrer und BBV-Kreisgeschäftsführer Eugen Bayer. Lehmeier geht die Bereitschaft der örtlichen Landwirte zur Minderung der Erosionsgefahr auf ihren dorfnahe Feldern nicht weit genug.



Der Roggdeener Ortsobmann Konrad Mayerföls setzt bei seinem insgesamt 30 ha großen Maisbestand auf den Anbau von Zwischenfrüchten und Mulchsaat. „Der Boden ist immer mit einer Mulchschicht oder mit Pflanzen bedeckt“, zeigte Mayerföls.

15 000 €, die von der Stadt Wertingen nach den sich häufenden Starkregenereignissen regelmäßig aufgewendet werden müssten, um die abgeschwemmten Erdmassen zu beseitigen und zu entsorgen.

Auf einem Großteil der im Juni erodierten Flächen sei nachweislich keine Mulchsaat erfolgt, stellte der Bürgermeister fest. Er bedauerte zudem, dass eine Vielzahl von Feldhecken und Gräben, die früher die Starkre-

gen aufgenommen und den Wasserabfluss gelenkt hätten, mittlerweile verschwunden seien. Zumindest die Gräben müssten wieder reaktiviert werden, auch solch kleinere Bausteine führten beim Erosionsschutz zum Erfolg. „Entscheidend ist für uns der Erosionsschutz auf den Hanglagen in der Nähe von Siedlungs- und Gewerbegebieten. Hier gilt es anzusetzen und ein Konzept zu entwickeln. Am besten wäre es natürlich, wenn die Bauern an solchen Standorten gänzlich auf den Maisanbau verzichten.“ Trotz aller Ertragsrechnungen dürften die Landwirte nicht auf eine Weise wirtschaften, die Dritte schädigt.

Mulchsaat löst nicht alle Probleme

So viel Kritik wollten die Vertreter des Dillinger Bauernverbands nicht unerwidert auf sich sitzen lassen. Gegen Abschwemmungen durch Starkregenereignisse wie im vergangenen Juni, als bei Wertingen innerhalb von eineinhalb Stunden 75 l Regen fielen, helfen auch der Anbau von Zwischenfrüchten und die beste Mulchsaat nicht mehr, erklärte Kreisobmann Klaus Beyrer. „Aber wir Landwirte tun, was uns möglich ist.“ Schon wegen der Greening-Auflagen gebe es kaum mehr unbedeckte Ackerflächen. Bei Kartoffeln seien der Anbau von Zwischenfrüchten und die Mulchsaat jedoch sehr schwierig. Wo aber der Zwischenfruchtanbau gut geführt wird, dort gebe es auch gute Ergebnisse beim Erosionsschutz. „Wir Bauern wollen unseren Humus nicht verlieren, weil er unsere Existenzgrundlage bildet.“

Der Kreisobmann räumte aber auch ein, dass das Mulchsaatverfahren noch nicht bei allen Landwirten gleichermaßen angekommen sei. Ein Hemmnis stellten hier oft die technischen Voraussetzungen dar. Er selbst, so Beyrer, gebe gerne 80 €/ha für das Zwischenfruchtensaatgut und den erhöhten Aufwand bei der Bodenbearbeitung aus. „Das ist mir mein Boden wert.“

Auch Konrad Mayerföls, Landwirt und BBV-Ortsobmann im Wertinger Stadtteil Roggden, baut auf die Mulchsaat-Technik. Auf einem erosionsgefährdeten Feld in Hanglage oberhalb des Dorfs hat er vor der Bestellung mit Mais Zwischenfrüchte angebaut, die nach dem Mulchen und auch jetzt noch zwischen den Maisstängeln für einen bedeckten Boden sorgen. Und diese Maßnahmen hat Mayerföls nicht nur auf dem besichtigten Acker, sondern auf seiner gesamten, immerhin 30 ha umfassenden Maisfläche sowie bei 5 ha Zuckerrüben durchgeführt.

Trotz seiner Erosionsschutzmaßnahmen hätten sich bei den Starkregen im Juni Abschwemmungen nicht überall vermeiden lassen, bestätigte Mayerföls. „Ich will aber nicht der Buhmann sein. Das Wasser kommt von oben und mir tut es um jedes Gramm Humus leid, das aus mei-



Den Tageshöchstpreis bei der jüngsten Auktion des Fleckvieh-Zuchtverbandes in Wertingen erzielte dieser gut entwickelte Weinfur-Sohn. Er stammt aus einer leistungsstarken Diol-Tochter des Betriebes Martin Lindermeier, Friedberg-Derching. Der Bulle wurde vom Aufzuchtbetrieb Fech GbR, Wortelstetten, Lks. Dillingen, aufgezogen und zur Körung vorgestellt. Die Besamungsstation Neustadt/Aisch erhielt bei 17 600 € den Zuschlag.

nen Äckern abgetragen wird.“ Von einer weiteren Verschärfung der Bewirtschaftungsauflagen mit Blick auf den Erosionsschutz hält der Landwirt nichts. „Das käme einer schleichen- den Enteignung gleich.“

Die Mulchsaat könne viel zur Vermeidung von Abschwemmungen beitragen, bestätigte BBV-Geschäftsführer Bayer. „Sie kann aber nicht alle Erosionsprobleme lösen.“ Solche Regenmengen wie im Juni könne selbst ein Getreidefeld oder eine Wiese nicht mehr aufnehmen. Darüber hinaus müsse der Gesellschaft und der Politik bewusst sein, dass der Anbau von Zwischenfrüchten und die Mulchsaat-Technik einen vermehrten Einsatz von Glyphosat erfordern.

Bayer brach eine Lanze für den Maisanbau. Zum einen produziere ein Hektar Mais mehr Sauerstoff als ein Hektar Wald, zum anderen trage der Anbau von Mais als Energiepflanze ein bedeutendes Scherflein zur Energiewende bei. Das mochte wiederum Lehmeier so nicht gelten lassen. Beim Biogasmais gehe es nicht um Einzelaspekte wie die Sauerstoffproduktion, sondern um die ökologische Gesamtbilanz. Und genau hier schneide das Biogas von allen erneuerbaren Energien am schlechtesten ab, sagte der Bürgermeister.

Keine Gelder für Erosionsschutz

An Ausgleichszahlungen der Kommunen für Erosionsschutzmaßnahmen bräuchten die Landwirte gar nicht erst zu denken, bekundete Lehmeier. „Das können wir nicht auch noch schultern.“ Gefragt sei vielmehr die gemeinsame Suche nach Lösungen durch die Kommunen und die Bewirtschaftler von ortsnahen, erosionsgefährdeten Hangflächen. „Und hier kann es nicht darum gehen, Erträge gegen das Gemeinwohl aufzuwiegen.“ Letztlich komme es allein darauf an, Maßnahmen zur Minderung der Erosionen zu ergreifen.

„Jede Technik kommt an ihre Grenzen, das gilt auch für die Mulchsaat“, wandte Beyrer ein. Auf die Palme brachte den Kreisobmann eine Äußerung des Bürgermeisters, in der dieser von industrialisierten, ausgesiedelten Betrieben sprach. „Diese Betriebe sind unsere bäuerlichen Familienbetriebe, die sich mit immer größeren Produktionseinheiten auf den globalisierten Märkten behaupten müssen“, stellte Beyrer klar. „Mit Industrialisierung hat das nichts zu tun.“

Zum Abschluss des Ortstermins versuchte sich BBV-Geschäftsführer Bayer als Mediator zwischen den sichtlich verärgerten und aufgebracht Kontrahenten Beyrer und Lehmeier: „Wir können uns doch sicher auf den Konsens einigen, dass die Landwirte künftig noch besser auf den Erosionsschutz achten. Und andererseits sollten wir anerkennen, dass auch ihre besten Schutzmaßnahmen bei massiven Starkregenereignissen an ihre Grenzen stoßen.“ **MA**



FOTO: FRANZ HOFNER

Bei der Herbsttagung der Aichach-Friedberger Ortsbäuerinnen gratulierten Kreisbäuerin Stefanie Kopold-Keis (l.) und ihre Stellvertreterin Sabine Asum (r.) nicht nur der Bezirksbäuerin Anni Fries (2. v. l.) nachträglich zu ihrem Geburtstag, sondern auch einer Reihe von Ortsbäuerinnen zum gleichen Anlass.

Frauenpower beim Bauernverband

Ortsbäuerinnen besprechen das Herbst- und Winterprogramm / Bald Neuwahlen

Dasing/Lks. Aichach-Friedberg
Gut 80 Ortsbäuerinnen aus dem Landkreis Aichach-Friedberg trafen sich zu ihrer Herbsttagung im Dasinger Bauernmarkt. Kreisbäuerin Stefanie Kopold-Keis freute es besonders, dazu auch Bezirksbäuerin Anni Fries begrüßen zu können, und gratulierte ihr nachträglich mit Blumen zu ihrem 65. Geburtstag.

Die Kreisbäuerin hielt eine Rückschau über die heuer mit großem Erfolg durchgeführten Veranstaltungen. Vor allem wurde wieder der jährliche Landfrauenausflug zum Schliersee von 560 Teilnehmerinnen sehr gut angenommen. Die Landfrauen erlebten dabei einen schönen und erlebnisreichen Tag. Auch beim Bauerntag mit Bayerns Umweltministerin Ulrike Scharf auf dem Aichacher Volksfest waren die Landfrauen gut vertreten. In Dasing wurde ein Landmaschinenkurs speziell für Frauen durchgeführt.

Besprochen wurde auch das Herbst- und Winterprogramm, wo sich die Vertreterinnen des Bauernverbands wieder engagiert und mit viel Power einbringen werden.

Kopold-Keis wies auch auf das Zentral-Landwirtschaftsfest vom 17. bis 25. September in München hin. Am Donnerstag, 22. September, wird dort der große Bäuerinnentag unter dem Motto „Selbstbewusst-Bäuerin“ stattfinden. Nach Ende der Ausstellung betreuen die Aichacher Bäuerinnen einen Tag das „Schmalzmobil“ beim Festzelt „Tradition“. Sie werden dort Schmalzgebäck herstellen.

Im Herbst stehen auch wieder die Wahlen in den Ortsverbänden an. Gewählt werden die Ortsobmänner und Ortsbäuerinnen mit ihren Vorstandschaften, dazu werden Gebietsversammlungen organisiert. Im Februar werden die Wahlen auf Kreisebene durchgeführt. Die Ortsbäuerinnen-Weihnachtsfeier ist am 15. Dezember geplant.

Der Wittelsbacher Landfrauentag wird im kommenden Jahr am 31. Januar in Friedberg stattfinden, Referentin ist Sina Trinkwalder. Die Augsburger „Sozialunternehmerin“ ist mit der von ihr gegründeten ökosozialen Textilfirma für faire Kleidung bekannt geworden. Außerdem wird das 60-jährige Jubiläum der Friedberger Landwirtschaftsschule gefeiert. Geplant ist auch eine Fahrt nach Wien vom 24. bis 26. März. Der Landfrauenausflug 2017 wird voraussichtlich wieder in den schwäbischen Raum führen.

Verena Heß vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

ging kurz auf die Ausbildungssituation in der Land- und Hauswirtschaft ein. Die Ausbildungszahlen seien leicht steigend. Bei der Hauswirtschafts-Teilzeitschule in Friedberg startete im September 2015 ein Semester mit 22 Studierenden, das noch bis Frühjahr 2017 läuft. Das 60-jährige Jubiläum der Landwirtschaftsschule wird Ende März mit einem Tag der offenen Tür gefeiert. Das Landwirtschaftsamt bietet aber auch Schulungen und Angebote für junge Eltern mit Erlebnistagen an und ein Modellprojekt für die Generation 55 Plus zu den Themen Ernährung und Bewegung.

Franz Hofner

ANZEIGE



Der Radlader 4080LPT:

Niedrige Bauweise und große Hubhöhe.

Oberbayern:

Schönberger Landtechnik
84335 Mitterskirchen
T 08725 - 7884
info@landtechnik-schoenberger.de

Südbayerische Landtechnik
Hans Völk GmbH & Co. KG
82387 Antdorf
T 08856 - 92270
verkauf@hans-voelk.de

Allgäu:

Schmid Landtechnik
87616 Marktoberdorf
T 08342 - 98993
info@geraetetchnik-schmid.de

Schwaben:

Hans Ayrle - Landtechnik
89407 Dillingen-Steinheim
T 09074 - 1010
info@hans-ayrle.de

Edelmann Landtechnik
86875 Bronnen
T 08246 - 691
info@landtechnik-edelmann.de

Mayer Landtechnik
89299 Unterroth
T 07343 - 919049
mayer-landtechnik@t-online.de



WEIDEMANN
designed for work